

Konzeption



Kath. Kindergarten
der Pfarre St. Andreas Setterich

der Kirchengemeinde St. Marien

**Ein Kindergarten für alle
Kinder spielen und lernen gemeinsam**

Vorwort des Trägers

**Herr Pfarrer Ferdi Bruckes,
Leiter des KGV St. Marien, Baesweiler**

„Kinder sind wie Gäste, die nach dem Weg fragen“
- hat mal jemand gesagt.

Sie, liebe Eltern, haben sich entschieden ihr Kind in einen unserer Kindergärten zu schicken.

Wie ein lieber Gast ist uns Ihr Kind willkommen!

Nette, hoch qualifizierte und motivierte Mitarbeiterinnen begleiten Ihr Kind durch die Zeit des Aufenthaltes in unseren Häusern. Die Arbeit in unseren Kindergärten richtet sich nach dem staatlich festgelegten Bildungsauftrag, den wir auch als kirchlicher, katholischer Träger erfüllen müssen. Unser Personal tut alles, um diesem Auftrag gerecht zu werden. In katholischen Kindergärten spielt aber auch die religiöse Erziehung Ihres Kindes eine Rolle!

Durch religiöse Feste im Laufe des Jahres soll Ihr Kind, dem Alter entsprechend, mit religiösen Bräuchen und Festen vertraut gemacht werden.

Wir wünschen uns und Ihnen für Ihr Kind, dass es eine gute und schöne Zeit in unseren Häusern hat.

Wenn Ihr Kind die Einrichtung auf Dauer verlässt, hat es
- so hoffen wir, und dafür tun wir alles uns Mögliche –
ein wenig mehr Rüstzeug im Gepäck, um seinen Lebens- und Glaubensweg anderswo auf gute Weise fortsetzen zu können.

Ferdi Bruckes



Vorwort des Teams

Unser Leitfaden:

***„Begegne Deinem Gegenüber stets mit Liebe,
Freundschaft und Optimismus“***

Jedes Kind, das zu uns kommt, ist eine eigenständige Persönlichkeit. Bei aller Unterschiedlichkeit ist niemand ohne Gaben und jeder ist wichtig und wertvoll. Das Kindergartenteam hat es sich zum Ziel gesetzt, den Lebensraum Kindergarten so zu gestalten, dass die Kinder sich wohl fühlen, akzeptiert werden und Geborgenheit finden. Nur so können sie lernen selbst zu lernen. Sie bleiben neugierig und eignen sich selbst Fähigkeiten an. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenssituation der Kinder, wollen wir sie zur größtmöglichen Selbständigkeit und Eigenaktivität anregen, „Hilf mir es selbst zu tun“ (Maria Montessori). Um dem Kind in der weiteren Entwicklung eine Förderung zu gewährleisten greifen wir täglich die verschiedenen Bildungsbereiche auf. Die ganzheitliche Förderung ist Grundlage unseres Bildungssystems, „Es kommt das ganze Kind, nicht nur der Kopf“. Unser Ziel ist es daher, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen und ihre Entwicklungspotentiale möglichst vielseitig auszuschöpfen. Da wir eine katholische Einrichtung sind, legen wir großen Wert auf religiöse Früherziehung. Die Kinder erfahren Gott als Freund und hören Geschichten aus dem Leben Jesu. Wir bieten eine familienergänzende Erziehung und sind als Ansprechpartner für Sie und Ihr Kind da.

Für das Kindergartenteam

Käthe Esser, Leiterin der Einrichtung

Inhaltsangabe

1. Rahmenbedingungen

1.1 Vorstellung der Einrichtung

Öffnungszeiten

Das Team

Raumangebot und Außengelände

1.1.1 Unsere fünf Gruppenräume

1.1.2 Das Außengelände

1.2 Anmeldung und Kennen lernen des Kindergartens „Der rote Faden“

1.2.1 Die Anmeldung

1.2.2 Die Aufnahme

1.2.3 Die drei Phasen der Eingewöhnung

2. Auftrag des Kindergartens

2.1 Der katholische Auftrag

2.2 Der Auftrag des Kindergartens

3. Pädagogische Inhalte

3.1 Aufgaben und Ziele der Kindergartenarbeit

3.2 Situationsorientierter Ansatz

3.2.1 Was ist der situationsorientierter Ansatz

3.2.2 Warum arbeiten wir nach dem situationsorientierten Ansatz

3.3 Gemeinsame Erziehung von Kindern mit unterschiedlichem Entwicklungspotential

3.4 Bildungsbereiche

3.4.1 Kognitiver Bereich

3.4.2 Sozial-emotionaler Bereich

3.4.3 Verkehrserziehung

3.4.4 Gestalterischer Bereich, Kreativität

3.4.5 Musik, Rhythmik, Medien

3.4.6 Religiöse Erziehung

3.4.7 Kulturell ästhetischer Bereich

3.4.8 Somatischer Bereich, Motorik

3.4.9 Hauswirtschaftlicher Bereich

3.4.10 Natur- und Sachbegegnung – geographischer Bereich



3.4.11 Haus der Kleinen Forscher

3.4.12 Sprache

3.5 Die Pädagogische Arbeit

3.5.1 Unser Bild vom Kind

3.5.2 Heilpädagogische Begleitung

3.5.3 Marte Meo

3.5.4 Triple P

3.5.5 Therapeutische Arbeit

3.6 Grundwissen über den Körper, „Mein Körper gehört mir!“

3.7 Sexualerziehung

3.8 Tagesablauf im Kindergarten

3.9 Feste und Feiern

4. Bildungsdokumentation „Portfolio“

4.1 Die Dokumentation

4.2 Das Portfolio

4.3 Beschwerdemanagement

5. Elternarbeit

5.1 Das Aufnahmegespräch

5.2 Elternabende

5.3 Treffpunkt für Alleinerziehende

5.4 Elterngespräche

5.5 Gespräche zwischen Tür und Angel

5.6 Elternbeirat/Mitspracherecht

5.7 Rat der Tageseinrichtung

6. Öffentlichkeitsarbeit

7. Auch in einem Kindergarten gibt es Regeln

8. Zu guter Letzt

1. Rahmenbedingungen

1.1 Vorstellung der Einrichtung:

Wir sind ein katholischer Kindergarten in der Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Marien.

Unser Kindergarten wurde im Dezember 1964 als 3-gruppiger Kindergarten mit einer Hortgruppe unter der Leitung von Schwester Adelgisa eröffnet.

Des Öfteren wurde erweitert und den Gegebenheiten angepasst.

So wurde 1984 der Kindergarten nach einem Umbau viergruppig unter der Leitung von Frau Lonie Krawitz. 2009 wurde mit einem erneuten Anbau eine 5. Gruppe und ein Mehrzweckraum für den U3 Bereich eingerichtet unter der Leitung von Frau Käthe Esser.

Im Juni 2017 wurde nach sehr aufwendigen Renovierungs- und Umbaumaßnahmen die Einrichtung wieder erweitert, mehr Raum für U3 Kinder und auch für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.

In unserer Einrichtung werden 95 Kinder im Alter von 0,4 – 6 Jahren betreut.

Der Kindergarten ist eine Bildungseinrichtung, die von Kindern besucht wird. Vom ersten Tag an werden die Kinder ganzheitlich gefördert. Die Entwicklung des Kindes wird in allen Bereichen beobachtet und dokumentiert. Begabungen und umweltbedingte Benachteiligungen versuchen wir frühzeitig zu erkennen und durch verschiedene Bildungsangebote und Kooperationspartner auszugleichen. Die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes steht im Mittelpunkt, dazu gehören Selbstbewusstsein, Selbständigkeit, eine gesunde körperliche Entfaltung und die Vermittlung eines Grundwissens über den eigenen Körper und elementare Kenntnisse über unsere Umwelt.

Wir leben Inklusion mit allen Kindern, Kinder sind wichtige Integrationshelfer. Der Förderbedarf eines jeden Kindes ist uns wichtig. Damit ein Kind mit besonderem Förderbedarf am Gruppengeschehen teilhaben kann, müssen die Strukturen in der Gruppe angepasst werden und nicht das Kind muss sich dem bestehenden System anpassen.

1.2 Die Öffnungszeiten:

Die Eltern haben die Möglichkeit verschiedene Öffnungszeiten zu buchen:

25 Wochenstunden am Vormittag

Bringzeit: 7.30 Uhr – 9.00 Uhr
Vormittags: 7.30 Uhr – 12.30 Uhr
Abholzeit: 12.00 Uhr – 12.30 Uhr

35 Wochenstunden (ohne Unterbrechung)

Bringzeit: 7.00 Uhr – 9.00 Uhr
7.00 Uhr – 14.00 Uhr
Abholzeit: 14.00 Uhr
Bringzeit: 7.30 Uhr – 9.00 Uhr
7.30 Uhr – 14.30 Uhr
Abholzeit: 14.00 Uhr – 14.30 Uhr

35 Wochenstunden (mit Unterbrechung)

Bringzeit: 7.30 Uhr - 9.00 Uhr
7.30 Uhr – 12.30 Uhr
Abholzeit 12.00 Uhr – 12.30 Uhr
Nachmittags: 14.00 Uhr – 16.00 Uhr
Abholzeit: 15.45 Uhr – 16.00 Uhr

45 Wochenstunden in Ganztagsbetreuung

Bringzeit: 7.00 Uhr - 9.00 Uhr
7.00 Uhr – 16.00 Uhr
Abholzeit: 15.45 Uhr – 16.00 Uhr



Für den geregelten Tagesablauf ist es sehr wichtig, dass Sie sich an die Öffnungszeiten halten. Nach Absprache sind natürlich Ausnahmen möglich.

Schließungstage:

Innerhalb der Sommerferien bleibt der Kindergarten für 3 Wochen geschlossen. In Notfällen besteht die Möglichkeit, in dem kath. Familienzentrum St. Petrus Baesweiler oder in einem anderen Kindergarten im Ort einen Kindergartenplatz für die Schließungszeit zu bekommen. Sprechen Sie uns rechtzeitig an.

1.3 Das Kita Team

- Kindergartenleitung (Erzieherin)
- In der Gänseblümchengruppe (Gruppenform II: 10-12 Kinder im Alter von 0,4 – 3 Jahre) arbeiten zwei Erzieherinnen und eine Marte Meo Therapeutin/Erzieherin



- In der Grashüpfergruppe (Gruppenform I: 20 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren) arbeiten eine Sozialpädagogin, eine Rehabilitationskraft, eine Erzieherin

- In der Pinguingruppe (Gruppenform III: 25 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren) arbeiten zwei Erzieherinnen und eine Kinderpflegerin





- In der Sonnenkäfergruppe (Gruppenform I: 20 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren) arbeiten zwei Erzieherinnen und eine Kinderpflegerin mit U 3 Zusatzausbildung

- In der Regenbogengruppe (Gruppenform I: 20 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren) arbeiten zwei Erzieherinnen und eine Kinderpflegerin mit Zusatzausbildung U3



1.4 Raumangebot und Außengelände

Um den Kindern den gesamten Kindergarten ungestört zur Verfügung zu stellen, wird ab 9.00 Uhr die Eingangstüre geschlossen. Die Kinder haben dann die Möglichkeit:

den Flur (Bauteppich, Bibliothek, Musik, Tanz)

die Küche (kochen, backen)

die Nebenräume (schminken, verkleiden, Kaufladen, fördern einer Kleingruppe)

den Mehrzweckraum

einen Therapieraum und

die Differenzierungsräume zu benutzen.

1.4.1 Unsere 5 Gruppenräume:

In den 5 Gruppenräumen und Nebenräumen bieten wir unseren Kindern diverse Spielmöglichkeiten, die zur freien Entfaltung führen.

Puppenecke, Bauteppich, Kuschelecke, Lesecke, Mal- und Basteltisch, Frühstückstisch, Möglichkeit Zelthäuser zu bauen, Spieleteppich mit großem Laufstall für die Kleinen, Holzhaus (2. Ebene).

Die Raumgestaltung wird immer wieder neu arrangiert, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Im Flur hat jedes Kind sein Postfach. In diesem Fach befinden sich Mitteilungen an die Eltern.

In einer Stofftasche sind Matschhose, Wechselwäsche und Turnsachen untergebracht. Gummistiefel werden separat aufbewahrt.

1.4.2 Außengelände

Der katholische Kindergarten befindet sich in einer verkehrsberuhigten Zone. Unser sehr großes Außengelände verfügt über einen alten Baumbestand, die zum Klettern einladen. Umzäunt wird die Anlage größtenteils von einer Buchenhecke und einem Metallzaun. Neben einer großen Rasenfläche und den Sandkästen gibt es einen befestigten Innenhof, der zum Fahrrad-, Rutschauto- und Roller fahren einlädt. Außerdem haben wir einen Berg mit Tunnel und Rutsche, zwei Reckstangen in unterschiedlicher Höhe, ein Piratenschiff für die Kleinen und eine Klangstraße, sowie eine Vogelnechtschaukel, eine Balancierraupe und eine Matschstraße.



1.5 Kennen lernen des Kindergartens

1.5.1 Anmeldung

Jedes Kind ab dem 2. Lebensjahr, U3 früher, kann bei uns zu den Öffnungszeiten angemeldet werden. Bei einem persönlichen Gespräch mit der Leiterin bekommen die Eltern das Anmeldeformular ausgehändigt.

1.5.2 Aufnahme

Falls mehr Kinder angemeldet werden als freie Kindergartenplätze vorhanden sind, werden diese nach bestimmten Aufnahmekriterien, die im Rat der Tageseinrichtung festgelegt wurden, ausgewählt.

Zwischen März und April bekommen Sie die Zu- bzw. Absage unserer Einrichtung.

Im Mai erfolgt ein Informationsabend. Neben allgemeinen Informationen lernen die Eltern die zukünftigen Erzieherinnen und die Gruppen kennen.

1.5.3 Die drei Phasen der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung erfolgt nach unserem „Roten Faden“.

Je jünger das Kind ist, desto mehr Zeit braucht es um die Bindung zur Erzieherin aufzubauen. Die Dauer der Eingewöhnung orientiert sich am Verhalten des Kindes und beträgt zwischen einer und drei Wochen. Die Eltern sollen dabei ihr Kind über eine längere oder kürzere Zeit in der Einrichtung begleiten.

1. Grundphase:

Das Kind hält sich mit der Bezugsperson in der Einrichtung für ca. 1 Stunde auf. Der Schwerpunkt liegt an diesen Tagen in der Spielsituation des Kindes. Das Kind erforscht den Gruppenraum. Die Eltern sollen sich möglichst passiv verhalten. Das Kind soll nicht bespielt werden, sondern wissen, dass die Bezugsperson da ist.

Trennungsversuch:

Die Eltern verlassen nach einer kurzen Verabschiedung den Raum, aber nicht die Einrichtung. Nach ca. 30 Minuten kehren die Eltern in die Gruppe zurück.

Unter Berücksichtigung des Verhaltens des Kindes entscheiden wir über die weitere Vorgehensweise.

2. Stabilisierungsphase:

Das Kind reagiert kaum auf die Trennung, setzt seine Spielaktivität fort und lässt sich von der Erzieherin beim ersten Kummer trösten. Es kennt die Namen der Erzieherinnen und spricht diese an.

3. Schlussphase:

Das Kind akzeptiert die Erzieherinnen als Vertrauensperson. Die Eltern halten sich nicht mehr gemeinsam mit ihrem Kind im Kindergarten auf. Sie sollten aber jederzeit erreichbar sein.

2 Auftrag des Kindergartens

Neben dem gesetzlichen Auftrag haben wir als katholische Tageseinrichtung für Kinder in Baesweiler/Setterich einen christlichen Auftrag.

2.1 Der katholische Auftrag:

Träger von katholischen Tageseinrichtungen für Kinder erfüllen im Zusammenwirken mit ihrem päd. Personal Erziehungs- und Bildungsaufgaben auf der Grundlage des kath. Glaubens. Den Erziehungsberechtigten, die dieses Ziel anstreben oder akzeptieren, bieten Kirchen und Pfarrgemeinden Hilfe bei der Entfaltung der Persönlichkeit zu einem vom christlichen Geiste erfüllten und seiner Verantwortung in der Kirche und Gesellschaft bewussten Menschen.

Die Träger arbeiten ständig und aufgeschlossen mit den Erziehungsberechtigten und dem päd. Personal zusammen, um die Erziehung in der Familie kindgerecht und familienbezogen zu ergänzen. Dabei soll auch die gemeinsame Erziehung von Kindern mit Handicaps berücksichtigt werden.

In enger Zusammenarbeit mit der Elternversammlung und dem Elternbeirat sieht der Träger eine besondere Möglichkeit zur Unterstützung und Ergänzung der Erziehung des Kindes in der Familie.

2.2 Der Auftrag des Kindergartens

Der Kindergarten ist eine sozialpädagogische Einrichtung und hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag als Elementarbereich des Bildungssystems. Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die Beratung und die Information der Erziehungsberechtigten sind von wesentlicher Bedeutung; der Kindergarten ergänzt und unterstützt dadurch die Erziehung des Kindes in der Familie.

3. Pädagogische Inhalte

3.1 Aufgaben und Ziele der Kindergartenarbeit

Unsere pädagogische Arbeit beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- Das Kinderteam hat es sich zum Ziel gesetzt, den Lebensraum Kindergarten so zu gestalten, dass die Kinder sich wohl fühlen und Geborgenheit finden. Wir wollen die Kinder durch das vorbildliche Leben Jesu zu verantwortungsbewussten Christen im Umgang mit anderen Menschen erziehen.
- Ein Hauptaugenmerk legen wir auf die Sprachförderung.
- Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Natur und die Umwelt. Die Kinder sollen in Gemeinschaft erfahren, dass die von Gott erschaffene Welt für sie lebenswichtig und daher geschützt und erhalten werden muss. Sie sollen sensibilisiert werden, die Natur zu erkennen und Veränderungen in ihr wahr zu nehmen.
- Bei uns haben die Kinder durch ihr Zusammenleben mit gleichaltrigen, jüngeren, älteren, andersgläubigen und Kindern mit unterschiedlichem Entwicklungspotential die Möglichkeit, sich im Zusammenleben mit anderen Menschen zu erfahren und dadurch einen wichtigen Schritt in der Persönlichkeitsentwicklung zu tun. Dabei soll ein gleichberechtigtes, partnerschaftliches Miteinander erlernt werden (Partizipation).
- Unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenssituation der Kinder wollen wir sie zur größtmöglichen Selbständigkeit und Eigenaktivität anregen. Dabei orientieren wir uns am Entwicklungsstand eines jeden einzelnen Kindes. Wir wollen die schöpferischen Kräfte der Kinder unter Berücksichtigung ihrer individuellen Neigungen und Begabungen fördern.
- Durch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten wollen wir ihnen elementare Kenntnisse von Sach- und Umwelt vermitteln.
- Wir wollen den Kindern weiterhin Grundwissen über ihren Körper vermitteln und ihre körperliche Entwicklung fördern.

- Alle Ziele umfassend ist die ganzheitliche Persönlichkeitsbildung eine Chance für eine Erziehung aus christlichem Selbst/Wertverständnis.
- Partizipation „Ich habe etwas zu sagen und werde gehört“
Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.
Wir fördern: Wünsche und Interessen wahrzunehmen
 - Eigene und die Anderer,
 - sie anderen Kindern und Erwachsenen gegenüber zu äußern und versuchen, sie gemeinsam umzusetzen.

3.2 Situationsorientierter Ansatz

3.2.1 Was ist ein situationsorientierter Ansatz?

Situationsorientierter Ansatz bedeutet, dass sich unsere Arbeit in erster Linie nach den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes, als auch der gesamten Kindergruppe richtet.

Unser Kindergarten soll für unsere Kinder ein Raum für lebensnahes, kindgemäßes Lernen sein!

Er ist Spiel-, Lern und Lebensraum.

Dazu haben wir folgende Grundsätze aufgestellt:

- Akzeptieren und Annehmen des Kindes.
- Das Kind mit seinen Bedürfnissen nach Schmusen, Trösten und Lachen ernst nehmen.
Eigenarten „still und konzentriert“ oder „wild mit viel Bewegungsdrang“ akzeptieren. Liebevoller und partnerschaftlicher Umgang miteinander.
- Den Kindern das Gefühl vermitteln, Notsituationen anderer Kinder zu erkennen und Hilfe anzubieten. Die Kinder erfahren, dass Freunde nicht nur zum Spielen wichtig sind, sondern einander auch helfen.
- Achtung des Kindes in seiner Persönlichkeit.
- Wir akzeptieren auch ein „Nein“ des Kindes um so das Selbstwertgefühl des Kindes positiv zu beeinflussen. Das Kind soll Entscheidungsfähigkeit lernen und Konfliktverhalten üben.
- Chancengleichheit zu gewährleisten.



- Kinder lernen unterschiedlich schnell. Dem werden wir durch Geduld und gemeinsames Miteinander gerecht. Die Förderung der Kinder richtet sich nach den individuellen Fähigkeiten.

Konkrete Hilfe für einzelne Kinder

Bei Veränderung der Lebensumstände (Geschwisterchen, Scheidung, Tod eines geliebten Menschen/Haustier usw.) sind wir gute Zuhörer und Gesprächspartner für die Kinder. Den Eltern steht eine Bücherapotheke zur Verfügung (Bilder- und themenbezogene Bücher).

3.2.2. Warum arbeiten wir nach dem situationsorientierten Ansatz?

Unsere Kinder können im Wohnumfeld kaum noch spontan spielen, sondern werden an so genannte „kindgerechte Orte“ wie z.B.: Ballett, Fußball, Musikschule usw. gebracht. Das ist für das Kind eine totale Verplanung, alles wird von Erwachsenen gesteuert. Es wird überhaupt nicht aufgefordert, selbst Entscheidungen zu treffen, zu planen, auszuprobieren.

Gerade auf diesem Gebiet muss der Kindergarten heute andere, das heißt neue Aufgaben, wahrnehmen.

Um dieser kompensatorischen Aufgabe gerecht zu werden, ist unsere Einrichtung „Lebensraum“ für das Kind.

Das Entdecken und Erproben seiner Umwelt ist ein Grundbedürfnis. Es hat die Möglichkeit zum Mitgestalten, denn nur so lernt es, dass es auf seine Umwelt einwirken kann, dass diese veränderbar ist.

Unter dem Aspekt des Situationsansatzes kann eine Konzeption nie fest geschrieben werden, sozusagen ein „Patentrezept“ sein. Sie muss zusammen mit den Eltern permanent auf Verbindlichkeit und Gültigkeit überprüft werden. So ein Konzept entwickelt sich mit der Arbeit, da immer neue Situationen, neue Zusammensetzungen im Team, neue Kinder und Eltern die Arbeit mitbestimmen.

3.3 Gemeinsame Erziehung von Kindern mit unterschiedlichem Entwicklungspotential

Integration beinhaltet die Erkenntnis, dass jeder Mensch einzigartig ist. Dies bedeutet, dass im pädagogischen Handeln die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Wünsche der Kinder gleichermaßen in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt werden. Ein Miteinander von behinderten und nicht behinderten Kindern wird so selbstverständlich.

Durch das gemeinsame Singen, Spielen, Arbeiten etc. Sollen die Kinder die Möglichkeit haben voneinander zu lernen, sich mit ihren Fähigkeiten und Beeinträchtigungen wahrzunehmen, sich gegenseitig zu helfen und Unterschiedlichkeiten zu akzeptieren.

Es ist ein Weg, auf dem alle Beteiligten neue Erfahrungen machen und lernen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen. Das Maß unserer Arbeit ist nicht das stärkste und nicht das schwächste Kind – das Maß ist jedes einzelne Kind. Dabei ist wesentlich, die Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes – behindert oder nicht behindert – entsprechend seinem individuellen Entwicklungsstand und seinen Fähigkeiten zu fördern.

Die Erziehungsziele für das einzelne Kind unterscheiden sich grundsätzlich nicht. Die Förderung der Selbständigkeit und des Gemeinschaftssinnes sowie die Unterstützung körperlicher, geistiger und sozialer Fähigkeiten stehen für alle Kinder im Vordergrund.

Neben der pädagogischen Förderung in der Gruppe sind gezielte Einzeltherapien ein wesentlicher Bestandteil der individuellen Förderung behinderter und entwicklungsverzögerter Kinder. Ihre Anwendung richtet sich nach der Notwendigkeit für das einzelne Kind.

3.4 Bildungsbereiche



Im Kindergarten (Elementarbereich) wird das Fundament für den weiteren Bildungsweg der Kinder erweitert. Unser eigenständiger Bildungsauftrag hebt den Anspruch des Kindes auf umfassende Förderung der Persönlichkeitsentwicklung hervor. Die Entfaltung der geistigen Fähigkeiten und die Anregung und Stärkung der Lernfreude ist Ziel unserer ganzheitlichen Arbeit.

Um für das Kind einen Entwicklungsraum schaffen zu können, sind die Bildungsbereiche äußerst wichtige Aspekte. Wir können davon ausgehen, die Persönlichkeit des Kindes sei im Kindergartenalter bereits hinreichend angelegt. Wir verstehen unsere Aufgabe darin, die Persönlichkeitsbereiche des Kindes zu fördern, bzw. zu fordern und somit zur weiteren Entwicklung zu verhelfen. Diese „Hilfe“ findet in folgenden Bereichen statt:

3.4.1 Kognitiver Bereich:

Lernziele sind z.B.:

- Differenzierungsfähigkeit in der Wahrnehmung (z.B. Farben, Formen, Gerüche, Geräusche)
- Bewusstes erleben der Umwelt / Natur (Buch, Bild, Medien werden hier oft eingesetzt)
- Zahlen und Mengen
- Konzentrationsfähigkeit
- Selbständigkeit im alltäglichen Leben

3.4.2 Sozial- emotionaler Bereich:

Lernziele sind z.B.:

- Selbstsicherheit
- Selbständigkeit – Rücksichtnahme – Vertrauen – Toleranz – Hilfsbereitschaft – relative Angstfreiheit – Kontaktfähigkeit – Kontaktbereitschaft – Anpassungs- bzw. Einordnungsfähigkeit – Durchsetzungsfähigkeit – angemessenes Konfliktverhalten
- Sprechlust / Mitteilungsbedürfnis
- Freies Erzählen
- Gespräch zu zweit oder in der Gruppe
- Rollenspiele, Verse, Fingerspiele, Lieder, Gebete
- Bereitschaft zum Zuhören

3.4.3 Verkehrserziehung

Lernziele sind z.B.:

- Sicheres Teilnehmen am Straßenverkehr (Bordsteintraining unter Anleitung eines Polizisten)
- Spaziergänge

3.4.4 Gestalterischer Bereich, Kreativität

Lernziele sind z.B.:

- Umgang mit verschiedenen Materialien (Papier, Pappe, Farben ..)
- Modellieren

3.4.5 Musikerziehung, Rhythmik, Medien

Lernziele sind z.B.:

- Singen und musizieren
- Orffinstrumente kennen lernen und spielen
- Tanz – Bewegung nach Musik, Rhythmik
- Kinderchor unter der Leitung des Organisten Herrn Gottwald

3.4.6 Religiöse Erziehung

Lernziele sind z.B.:

- Wortgottesdienstgestaltung
- Beten
- Religiöse / biblische Geschichten kennen lernen
- Gott als Freund erfahren
- Kinderbibeltage

3.4.7 Kulturell ästhetischer Bereich

Lernziele sind z.B.:

- Theater spielen / besuchen
- Sehenswürdigkeiten der Umgebung kennen lernen (z.B. Aachener Dom)
- Wohnkultur erfahren
- Esskultur erfahren (z.B. Spezialitäten versch. Nationalitäten kennen lernen)

3.4.8 Somatischer Bereich - Motorik

Lernziele sind z.B.:

- beherrschen verschiedener Bewegungsabläufe der Grobmotorik
- Körperbeherrschung
- Bewegungsdrang ausleben
- Feinmotorik – Stifthaltung, innerhalb der Grenzen ausmalen, auf der Linie schneiden

3.4.9 Hauswirtschaftlicher Bereich

Lernziele sind z.B.:

- Pflege und Versorgung von Pflanzen
- Ordnung halten
- Sorge für die eigene Person tragen (z.B. vor und nach dem Essen Hände waschen, nach Toilettenbesuch Hände waschen, Zahnprophylaxe)
- Kochen, backen, spülen, Tisch decken

3.4.10 Natur und Sachbegegnung, Geographie

Lernziele sind z.B.:

- Gegenstände, Lebewesen und Vorgänge der Natur (z.B. Spaziergänge), der Technik (z.B. Magnetismus) sowie im alltäglichen Leben (z.B. Marktbesuch) kennen lernen und beobachten
- Mensch als Teil der Natur erfahren
- Jahresrhythmus wahrnehmen
- Umweltschutz, Müllsortierung
- Ausflüge (z.B. mit der Waldpädagogin, Bauernhof – Projekt entsprechend)

3.4.11 Haus der Kleinen Forscher

- Seit 2013 arbeiten wir auch nach und mit Konzept der gemeinnützigen Stiftung des Hauses der Kleinen Forscher. Ein besonderer Schwerpunkt ist uns hierbei:

den Entdeckungskreis von Jungen und Mädchen zu fördern und qualifiziert beim Forschen zu begleiten.

Wir wollen naturwissenschaftliche und technische Bildung positiv gestalten.

Lernziele sind z.B.:

- Förderung der Eigeninitiative durch Raum-, Zeit- und Materialangebote
- Die Kinder sollen die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten altersentsprechend dokumentieren dürfen
- Als Lernbegleitung ist es uns wichtig situationsorientiert weiterführende Forschungsideen der Kinder zu unterstützen



3.4.12 Sprache

Lernziele sind z.B.:

- Intensivförderung bei Sprachschwierigkeiten
- Wortschatzerweiterung
- Lautieren und Rhythmik
- Interesse für Bücher wecken, Bibliotheksführerschein



3.5 Die Pädagogische Arbeit

3.5.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind, das zu uns kommt, ist eine eigenständige Persönlichkeit. Es hat ein Recht darauf, so angenommen zu werden, wie es ist. Bei aller Unterschiedlichkeit ist niemand ohne Gaben, einer ergänzt den anderen, jeder wird gebraucht, jeder ist wichtig und wertvoll.

Im Sinne des christlichen Menschenbildes wollen wir erfahrbar machen, dass wir von Gott gewollt, geliebt und befreit sind. Das heißt: Nicht aus den Fähigkeiten des Menschen resultiert seine Würde, sondern aus der Bejahung seines Lebens durch Gott, die von Anfang an jedem Leben gilt. An diesem Leitbild bewährt sich auch das Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderung, von Kindern verschiedener ethnischer Herkunft und verschiedenen Alters.

3.5.2 Heilpädagogische Begleitung

Der Begriff Heilpädagogik wurde durch Georgens und Deinhardt Mitte des 19. Jahrhunderts eingeführt. Der Begriff wurde damals aus der Pädagogik und dem Wort „heilen“ zusammengefügt, was heutzutage eigentlich umstritten ist, da es viel weniger um das Heilen, als um die Unterstützung der Kinder geht.

Die Heilpädagogik orientiert sich am Ressourcen Modell und nicht an einem traditionellen defektorientiertem Verständnis von „Behinderung“. Im heutigen Alltagsverständnis wird Heilpädagogik meist als sowohl pädagogische, wie auch therapeutische Arbeit mit Menschen verstanden, die in ihrem Erleben und Verhalten ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind, z.B. aufgrund einer geistigen oder körperlichen Behinderung. Anthropologische – ethische Kategorien, wie Normen, Bewertungen, Wertvorstellungen und das jeweilige Menschenbild beeinflussen und formen die heilpädagogische Begleitung. Für eine Heilpädagogik, die den Wert menschlichen Lebens als unantastbar bestimmt, sind die Verdeutlichung und Reflexion anthropologischer – ethischer Grundannahmen unabdingbare Voraussetzung.

Um den unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedürfnissen von Menschen mit körperlichen, geistigen, seelischen und/oder sozialen Beeinträchtigungen und daraus folgenden Behinderungen differenziert und qualifiziert begegnen zu können, nutzt die Heilpädagogik die Wissensbestände und Erkenntnisse vor allem:

- der Pädagogik
- der Medizin, Kinderheilkunde, Neuropädiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie,



- der Psychologie: Entwicklungspsychologie, klinische Psychologie, Lern- und Sozialpsychologie,
- der Soziologie: Bildungs-, Familie-, Organisationssoziologie,
- der Rechts- und Verwaltungswissenschaft

Das entscheidende Element heilpädagogischer Theoriebildung und heilpädagogischen Handelns ist die Beziehung zwischen dem betroffenen Menschen und der Heilpädagogin.

Heilpädagogisch relevante Handlungsansätze sind u.a.:

- heilpädagogische Übungsbehandlung und Entwicklungsförderung
- heilpädagogisches Spiel und spieltherapeutische Verfahren
- Wahrnehmungsförderung und sensorische Integrationsförderung
- Bewegungspädagogische Förderung (z.B. Psychomotorik)
- Basalpädagogische Ansätze
- Gestaltende und kreative Verfahren
- Verhaltenstherapeutische Verfahren
- Methoden der Gesprächsführung
- Systemische Arbeit mit der Familie und anderen Bezugssystemen
- Alltagspraktische Förderung und Begleitung
- Gestaltung des heilpädagogischen Milieus
- Musik in der Heilpädagogik

3.5.3 Marte Meo

Marte Meo ist ein entwicklungsunterstützendes Programm nach Maria Aarts. Es kommt aus dem lateinischen und bedeutet „aus eigener Kraft“. Diese Methode unterstützt Kinder mit besonderen Bedürfnissen, z.B. im sprachlichen oder sozial-emotionalen Bereich. Marte Meo hilft blockierte Entwicklungsprozesse zu erkennen und zu aktivieren. Die gezielte Förderung findet außer im Gruppenalltag auch ca. zwei Mal wöchentlich in der Einzelsituation statt.

3.5.4 Triple P

Triple P (Positiv Parenting Program) ist ein Erziehungsprogramm aus Australien, entwickelt von dem Psychologen Matthew Sanders. Es gibt den Eltern verschiedene Handlungsstrategien zur Entwicklung einer positiven Beziehung zu ihrem Kind, zeigt Möglichkeiten zum Umgang mit Problemverhalten auf und gibt hilfreiche Hinweise zur Planung von Risikosituationen.

Im Mittelpunkt stehen die Interaktion und die Kommunikation zwischen Eltern und Kind.



3.5.5 Therapeutische Arbeit

Wir arbeiten in therapeutischer Kooperation mit den Praxen:

Logopädische Praxis Sandra von der Linden

Ganzheitliches Therapiezentrum Dembowski (Ergotherapie)

Praxis für Physiotherapie Frank Willemsen

Die Therapeuten kommen entsprechend der Verordnungen zur Therapie ins Haus und stehen in ständigem Austausch mit dem päd. Personal.

3.6 Grundwissen über den Körper, „mein Körper gehört mir“

Damit sich die Kinder in ihrem Körper wohl fühlen sind viele Faktoren wichtig. Wir vermitteln den Kindern ein Grundwissen über ihren Körper, in Projekten aber auch in alltäglichen Gesprächen.

In jedem Jahr wird mit Unterstützung der Städteregion die Zahnprophylaxe im Haus durchgeführt. Auf anschauliche Weise lernen die Kinder verschiedene Lebensmittel kennen, sie erfahren was gut und was schlecht für die Zähne ist und über richtiges „Zähneputzen“.

Weitere Kenntnisse über gesunde Ernährung bekommen die Kinder bei den täglichen Mahlzeiten vermittelt. Beim Frühstück achten wir auf möglichst abwechslungsreiche Nahrungsmittel. Täglich steht den Kindern ein Rohkost- und Obstteller zur Verfügung, an dem die Kinder sich bedienen können.

Zum Alltag gehört auch die Bewegungs- und Wahrnehmungsförderung, durch die der Körper des Kindes gestärkt wird. Gerade durch Bewegung erfährt das Kind sich selbst und nimmt so seine Umwelt wahr. Bewegung und Wahrnehmung sind der Anfang der Denkprozesse.

Die Erziehung zur Wahrnehmung des eigenen Körpers nimmt in unserer Einrichtung keine Sonderstellung ein, sondern ist Bestandteil der Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung.

Ziele: Wir möchten:

- die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle fördern,
- die Kinder sensibilisieren, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Partnerschaft, Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, „NEIN“ sagen),
- dass die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren,
- dass die Kinder eventuelle Ängste, Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren,
- die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität unterstützen,
- dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren,
- das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch stärken.

Wie setzen wir das um:

- wir sind sensibel für Fragen und hören zu.
- Wir achten darauf, dass das persönliche Schamgefühl eines Jeden respektiert wird.
- Wir bieten ein geborgenes Umfeld (Kuschelecke, Nischen, gedämpftes Licht). Mit der Raumgestaltung schaffen wir Möglichkeiten, ungestört zu spielen.
- Wir stellen den Kindern ausgewähltes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung
- Den Kindern stehen Materialien zur Verfügung unter dem Aspekt der frühkindlichen Sexualerziehung (Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Massagebälle, Musik, Spiegel, Sinnesmaterialien)
- Durch Angebote mit Materialien wie Kleister, Matsch, Rasierschaum usw. machen die Kinder wichtige Körpererfahrungen.
- Weitere Möglichkeiten die im Alltag eingesetzt werden sind: Geschichten, Lieder, Sinnesspiele, Wasserspiele, Ratespiele.

3.7 Sexualerziehung

Die Sexualerziehung in unserem Kindergarten nimmt keine Sonderstellung ein, sondern ist Bestandteil der Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung.

Wir möchten,

- Die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle fördern.
- Die Kinder sensibilisieren, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf zu reagieren (Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, „Nein“ sagen können).
- Dass die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren.
- Dass die Kinder eventuelle Ängste, Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren.
- Die Kinder im Finden und Erkennen ihrer eigenen Identität unterstützen.
- Dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren.
- Das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch stärken.
- Den Kindern Wissen über Sexualität vermitteln.

Umsetzung:

- Wir sind sensibel für Fragen der Kinder und hören zu.
- Wir achten darauf, dass das persönliche Schamgefühl eines jeden Kindes respektiert wird.
- Durch die individuelle Raumgestaltung schaffen wir den Kindern Möglichkeiten, ungestört zu spielen. Wir bieten ein geborgenes Umfeld (Kuschelecken, Decken, Nischen, gedämpftes Licht).
- Den Kindern stehen viele Materialien zur Verfügung, die unter dem Aspekt der Sexualerziehung sinnvoll sind (Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Massagebälle, Massagerollen, Schwämme, Federn, Musik, Spiegel, Sinnesmaterialien usw.).
- Wir stellen den Kindern ausgesuchtes Buchmaterial zur Verfügung.
- Durch Angebote mit Materialien wie Kleister, Fingerfarbe, Lehm, Matsche, Erbsenbad usw. machen die Kinder wichtige Körpererfahrungen.
- Weitere Möglichkeiten didaktischer Umsetzung der Sexualerziehung werden im Kindergartenalltag eingesetzt: Geschichten, Lieder, Sinnesspiele, Pantomime. Malen, Ratespiele, Erzählen, Wasserspiele, Turnen usw.

3.8 Tagesablauf im Kindergarten

7.00 Uhr bis

7.30 Uhr Betreuung für alle Kinder in einem Gruppenraum

ab 7.30 Uhr flutendes Frühstück.

Den Kindern steht ein selbst gedeckter Tisch zur Verfügung. Dort können sie zwischen 7.30 Uhr und ca. 10.30 Uhr frühstücken. Die Kinder haben die Möglichkeit Tee, Milch, Kakao oder Sprudel zu trinken.

Freispiel:

In dieser Zeit wählen die Kinder selbst Spielpartner, Art und Dauer des Spiels. Es werden Angebote zu verschiedenen Projekten gemacht. Einmal wöchentlich eine Kinderchorprobe, ein Sport- und Bewegungsangebot.

Wenn das Wetter es ermöglicht, spielen und toben die Kinder draußen.

Im Laufe des Vormittages finden wieder Angebote zum Projekt, Freispiel oder ein Morgenkreis und/oder ein Abschlusskreis statt.

Dieser Tagesablauf ist keine starre Regelung. Zu vielen Gelegenheiten (Feste, Geburtstage, Ausflüge, individuelle Bedürfnisse der Gruppe, Spaziergänge und Besichtigungen) verändert er sich.

- 12.00 Uhr** Mittagessen in der Nestgruppe, anschließend gehen die Kinder schlafen.
- 12.30 Uhr** bis
- 13.30 Uhr** Mittagsbetreuung/Mittagessen für die Kinder, die den ganzen Tag bei uns sind und die Blockkinder.
- 13.15 Uhr** bis
- 13.45 Uhr** Ruheangebot in allen Gruppen
- 14.00 Uhr** bis
- 16.00 Uhr** Am Nachmittag wird die Einzelförderung intensiviert. Gelegentlich finden Aktionen (z. B. Kinderkino, besondere Werkarbeit, Kochen – Backen, Kindertanz, -schminken, Vorlesenachmittag) statt und werden vorher angekündigt. Dienstag ist Turntag, Blockkinder turnen am Vormittag im Mehrzweckraum, Regel- und Tagesstättenkinder am Nachmittag in der Turnhalle „Am Weiher“ und alle 2 -3 jährigen Kinder Dienstagnachmittag im Mehrzweckraum.

3.8 Feste, Feiern und Ausflüge

Bei uns im Kindergarten wird gern und oft gefeiert. Unsere Kinder sollen die Möglichkeit haben, eigene Feste zu feiern und mitzugestalten. Feste sind etwas Besonderes und sollen den Alltag unterbrechen. Auf den Festen lernen sich die Eltern untereinander und auch unseren Kindergarten besser kennen. Zum Feiern gibt es viele Anlässe innerhalb des Kindergartenjahres. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Karneval, Ostern, Geburtstag, Sommerfest und Abschiedsfeier.

Für unseren eigenen Martinszug basteln unsere Kinder eine Laterne. Vom Kindergarten aus zieht der Zug durch den Burgpark zum Innenhof des Wohn- und Pflegeheimes. Dort erhalten die Kinder vom St. Martin eine Brezel. Gerne





verweilen Eltern und Kinder noch im Innenhof. Man kann sich ein wenig unterhalten, denn es werden auch heiße Getränke ausgeschenkt.

Vor Karneval machen wir ein Themenfest.

Fettdonnerstag und Karnevalsfreitag feiern wir mit den Kindergartenkindern. An diesen Tagen dürfen alle Kinder verkleidet in den Kindergarten kommen.

Außerdem besucht uns der Karnevalsverein mit Marktprinzessin und Kinderprinzessin und präsentiert uns das aktuelle Programm.

Zu verschiedenen kirchlichen Feiertagen schmücken wir mit den Kindern die Kirche, z.B. Erntedank.

Wortgottesdienste mit unseren Kindergartenkindern finden zu den kirchlichen Feiertagen statt, z.B. zu Ostern, zu St. Martin, zum 1. Advent.

Am Nikolaustag besucht uns der Nikolaus mit Pferd und Kutsche und bringt unseren Kindern eine kleine Überraschung mit.

Zu Heilig Abend gestalten unsere Kindergartenkinder einen Wortgottesdienst für Kindergarten- und Schulkinder.

Der Geburtstag soll ein besonderer Tag für das Kind sein. An diesem Tag darf das Geburtstagskind auf dem Geburtstagsstuhl sitzen, mit einer selbst ausgewählten Krone geschmückt. Die Eltern des Kindes sorgen für das gemeinsame Frühstück, Kuchen, Hot Dogs, Brötchen mit Belag, Rohkost oder Eis. Nach dem Frühstück werden Spiele gemacht und gesungen. Hierzu kann das Geburtstagskind seine eigenen speziellen Wünsche einbringen. Das Kind steht bei uns im Mittelpunkt.

Unsere Entlasskinder (Schulkinder) machen einen Ausflug (z.B. zum Maislabyrinth, Drimbörner Wäldchen, Brückenkopf – Park, Naturführung mit einem Ranger).

Zum Abschluss der Kindergartenzeit gibt es eine kleine Abschiedsfeier, zu der Eltern und Geschwister eingeladen werden.

Hinzu kommen Feste im Jahresablauf, die z. T. kirchlich gebunden sind, aber auch aus der pädagogischen Arbeit entstehen. So kann es auch geschehen, dass traditionelle Feste, die oben angegeben sind, in einem Jahr einmal wenig oder gar nicht aufgegriffen werden, weil eine andere Thematik in der Arbeit mit Kindern im Mittelpunkt steht.

4. Bildungsdokumentation und Portfolio

4.1 Die Dokumentation



Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist es, dass wir die Kinder in ihrem Kindergartenalltag beobachten, um ihre Interessen und Bedürfnisse zu verstehen. Nur so wissen wir, für was sie sich interessieren, wie ihre Entwicklung verläuft, welche Stärken sie besitzen und welche individuellen Verhaltensweisen sie haben. Die

Beobachtungen werden im Austausch mit den Eltern dokumentiert, um die Kinder in ihrem Bildungsprozess unterstützen zu können.

4.2 Das Portfolio „Mein Buch“

Das Portfolio ist eine schriftliche und bildliche Dokumentation über den Entwicklungsweg des Kindes. Es verrät vieles über die gemeinsame Arbeit, zwischen der Entwicklungsbegleiterin und dem Kind, und fördert das Selbstbewusstsein und die Selbständigkeit des Kindes.

In dieser Sammlung sieht das Kind, was es gelernt hat und wie es gewachsen ist. „Mein Buch“ startet mit dem Beginn der Kindergartenzeit und endet bei der Verabschiedung. Es beinhaltet Fotos, selbstgebasteltes, gemalte Bilder, Lerngeschichten.

Beschwerdemanagement der Tageseinrichtungen für Kinder der Kirchengemeinde St. Marien, Baesweiler

1. In jeder Kita hängt ein Kummerkasten der regelmäßig kontrolliert wird. Auf jeden anonymen Hinweis erfolgt eine schriftliche Stellungnahme der Kita an der Eltern - Pinnwand. Bei persönlicher Beschwerde wird zu einem Gespräch eingeladen.
2. Jede Beschwerde wird freundlich und wertschätzend angenommen. Eltern werden immer ernst genommen und wertschätzend angenommen. Eltern werden immer ernst genommen. Ist man nicht betroffen, hört man die Beschwerde an, bespricht das Problem mit der betroffenen Person und vereinbart dann einen gemeinsamen Termin mit dem Beschwerdeeinbringenden und der betroffenen Person.
3. Über jede Beschwerde wird ein Gesprächsprotokoll angelegt und von der beschwerdeeinbringenden Person unterschrieben.

4. Jede Beschwerde ist legitim- wird als wertschätzender Vertrauensbeweis anerkannt. In jeder Beschwerde steckt die Chance zu erfahren, was Eltern erwarten. Die Beschwerde an sich ist bereits ein Kooperationsangebot. Beschwerdepersonen werden besonders wertgeschätzt, da zufriedengestellte Menschen eine höhere Loyalität.
5. Die Art der Beschwerde wird bestimmt: ist es eine subjektive Wahrnehmung oder enttäuschte Erwartung?
6. Selbst Betroffene können, wenn möglich, sofort reagieren. Das Gespräch darf nicht zwischen Tür und Angel stattfinden, da Beschwerdepersonen meist sehr aufgeregt sind. Nicht zu schnell eine Lösung vorschlagen, gemeinsame Lösung suchen und fragen „Was können wir gemeinsam dafür tun, dass passiert, was sie möchten?“
7. Das Gesprächsergebnis wird genau benannt – ist es wirklich das, was aufgeregt hat? Ist das Problem gelöst, wird deutliche Zufriedenheit gezeigt. Ein Gesprächsprotokoll wird angelegt.
8. Gibt es keine Lösung wird ein neuer Termin vereinbart und versichert, dass eine Lösung gefunden werden kann.
9. Die kollegiale Beratung im Team wird genutzt.
10. Ist kein Konsens zwischen Eltern und Team möglich, kann externe Unterstützung, z.B. bei Kooperationspartnern oder einem Trägervertreter genutzt werden.
11. Ist das Problem beigelegt, wird der Verlauf von der Leitung dokumentiert und in der Akte des Kindes abgeheftet.

5. Elternarbeit

Unsere Einrichtung setzt es sich zum Ziel, familienergänzend und unterstützend zu arbeiten. Doch was sich ergänzen soll, muss miteinander im Gespräch bleiben. Elternarbeit gelingt nur, wenn wir uns Zeit für die Eltern nehmen, ihr Vertrauen gewinnen und mit ihnen partnerschaftlich zusammenarbeiten. Einmal im Jahr laden wir die Eltern zu einem Elternsprechtag ein. Tür- und Angelgespräche sind uns auch sehr wichtig. Außerdem können Eltern bei Interesse und nach Absprache in der Gruppe hospitieren.

5.1 Das Aufnahmegespräch

Der erste persönliche Kontakt zwischen Elternhaus und dem Kindergarten findet in der Regel beim Anmeldegespräch statt. Die Eltern gewinnen einen ersten Eindruck vom Kindergarten und wir bekommen wichtige Informationen über das Kind und die Familiensituation. Beim



Aufnahmegespräch wird der Grundstein für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen dem Elternhaus und dem Kindergarten gelegt. Die Eltern erfahren, dass wir ein katholischer Kindergarten sind und die Kinder im christlichen Glauben erzogen werden. Beim Aufnahmegespräch erhalten die Eltern die Broschüre „Der rote Faden“.

Darin wird die Eingewöhnungszeit beschrieben und auch der zeitliche Ablauf.

5.2 Elternabende

Es gibt Elternabende auf Gruppenebene oder mit allen Eltern des Kindergartens. Dies können Informationsabende mit oder ohne Referenten, Bastelabende oder Abende, an denen die Arbeit des Kindergartens vorgestellt wird, sein.

Im Herbst findet ein Elternabend der angehenden Schulkinder statt, die Eltern werden über unsere Vorschularbeit und „Klipp und Klar“ informiert.

Eine Kollegin bietet jährlich ein Triple P Elterntaining für Kleinkinder und Stepping Stones Elterntaining für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen an.

Die Ziele sind:

- Stärkung der Beziehung zwischen Eltern und Kindern
- Förderung von positivem Erziehungsverhalten und Unterstützung der Eltern bei der Förderung und Erziehung ihrer Kinder
- Förderung der Entwicklung der Kinder
- Vorbeugung und Reduktion von Verhaltensproblemen der Kinder
- Stärkung der Familien und Reduktion von Stress und weiteren elterlichen Belastungen
- Unterstützung der Familien, mit den Entwicklungsproblemen oder den Behinderungen der Kinder besser zurechtzukommen

5.3 Treffpunkt für allein erziehende Eltern

Gerne beraten und helfen wir allein erziehende Eltern. Sollte darüber hinaus Hilfe notwendig sein, so informieren wir über Anlauf- und Beratungsstellen in schwierigen Situationen.

5.4 Elterngespräche

Im Januar bieten wir allen Eltern einen Elternsprechtag an.

Daneben informieren wir Sie jederzeit, nach vorheriger Absprache, über den aktuellen Entwicklungsstand Ihres Kindes. Das pädagogische Personal beobachtet vom ersten Tag an die Kinder (s.

Bildungsdokumentation), nur so kann frühzeitig über einen eventuellen Förderbedarf gesprochen werden.

5.5 Gespräche zwischen Tür und Angel

Sie haben in den ersten Wochen eine wichtige Bedeutung. Hierdurch kann sich eine positive Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen aufbauen. Die Erzieherinnen geben den Eltern Rückmeldung über den Verlauf des Vormittages. So kann sich bei den Eltern das Gefühl entwickeln: Mein Kind wird im Kindergarten gesehen und geht nicht in der Menge unter.

5.6 Elternrat/Mitspracherecht

Am Anfang des Kindergartenjahres versammeln sich die Eltern auf Gruppenebene und wählen aus ihrer Mitte einen Elternvertreter und seinen Stellvertreter. Diese bilden den Elternrat. Er hat die Aufgabe, das Interesse der Eltern für die Arbeit des Kindergartens zu beleben.

5.7 Rat der Tageseinrichtung

Der Elternrat, die Vertreter des Trägers und die Leitung und die stellvertretende Leitung bilden den Kindergartenrat. Der Kindergartenrat hat folgende Aufgabe:

- a) Die Grundsätze für die Erziehungs- und Bildungsarbeit zu beraten
- b) Grundsätze für die Aufnahme von Kindern in den Kindergarten zu vereinbaren
- c) Sich für die erforderliche räumliche und sachliche Ausstattung und um eine ausreichende und qualifizierte personelle Besetzung zu bemühen
- d) Die Eltern umfassend zu informieren und an der Willensbildung zu beteiligen.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Der kath. Kindergarten ist ein Element des Kirchengemeindeverbandes St. Marien. Um die Integration des Kindergartens in die Gemeinde zu sichern und auch zu erleichtern, ist Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Element unserer Arbeit. Durch Zusammenarbeit mit dem Träger wird aus einzelnen Elementen ein Ganzes. Um unsere Elementarpädagogik der Gemeinde/Öffentlichkeit näher zu bringen und somit auch verständlich zu machen, wird in unserer Einrichtung in unterschiedlichster Form Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Wie wir unsere Arbeit transparent machen, sollen folgende Beispiele aus dem Kindergartenalltag zeigen.

- Regelmäßige Informationen im Einblick
- In Setterich befinden sich zwei Grundschulen, zu beiden Schulen besteht Kontakt. Die Schulneulinge besuchen, vor der eigentlichen Einschulung, die jeweilige Schule, um einen ersten Eindruck erfahren zu können. Außerdem besucht der Kindergarten die Schulen zu Theateraufführungen. Die Lehrer besuchen uns zu einem Gespräch bzw. Erfahrungsaustausch (nur mit Einverständnis der Eltern).
- Das Personal der kath. Kindergärten im Kirchengemeindeverband St. Marien treffen sich in regelmäßigen Abständen. Bei diesen Treffen wird die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches genutzt. Außerdem nimmt das Personal gemeinsam an Fortbildungen teil, z. B. Erste Hilfe Kursus, religiöse Fortbildung, Weiterbildung zur Integrationsfachkraft).
- Auch außerhalb der Dekanatstreffen nehmen alle Mitarbeiterinnen unseres Kindergartens an Fortbildungen teil.
- Um jedem Kind eine gesunde, alters entsprechende Entwicklung zu ermöglichen, arbeiten wir im Bedarfsfall mit der Erziehungsberatungsstelle, dem Jugendamt, dem Gesundheitsamt, Ergotherapeuten, Logopäden und Familienzentren zusammen. Zusätzlich beschäftigen wir bei uns eine insofern erfahrene Fachkraft (Kinderschutzbeauftragte § 8a).
- Zu bestimmten Sachthemen werden in unserer Einrichtung Elternabende angeboten (meist von Referenten geführt), an denen alle Interessierten der Gemeinde teilnehmen können.
- Zweimal im Jahr findet unser „Second – Hand – Bazar“ rund ums Kind statt, zum Frühjahr und zum Herbst. (eine finanzielle Unterstützung, auf die wir nicht mehr verzichten können)

Im Mai 2005 gründeten wir den „Förderkreis des Kath. Kindergartens St. Andreas Setterich e.V.“.

7. Auch in einem Kindergarten gibt es Regeln!

Damit in unserem Kindergarten ein geregelter Ablauf gewährleistet ist, gibt es Regeln für Eltern und Kinder.

Bringen Sie Ihr Kind bitte bis spätestens 9.00 Uhr in den Kindergarten.

Ziehen Sie Ihrem Kind bitte pflegeleichte Kleidung an. Da wir auch bei leichtem Regenwetter nach draußen gehen, ist es wünschenswert

Gummistiefel und Matschhose mit zu geben. Geben Sie Ihrem Kind keine Wertsachen oder Spielzeug mit.

Wichtig für eine gute Entwicklung Ihres Kindes ist ein gesundes Frühstück. Geben Sie Ihrem Kind deshalb Brot, Obst, Gemüse oder Getreideprodukte (Müsli) mit.

Süßigkeiten sowie Limo oder Cola richten Schäden an den Zähnen der Kinder an. Deshalb sind sie bei uns im Kindergarten nicht erwünscht.

Aus Gründen der Müllvermeidung verpacken Sie das Frühstück bitte umweltfreundlich, in einer Brotdose. Im Kindergarten werden zum Frühstück Milch Kakao, Sprudel und Tee angeboten.

Bei einer Erkrankung Ihres Kindes sind wir unverzüglich zu benachrichtigen. Ein Besuch der Tageseinrichtung ist in dieser Zeit nicht möglich. Ihr Kind kann unsere Einrichtung erst wieder besuchen, wenn die entsprechende Bestätigung vorliegt (bei ansteckenden Krankheiten, s.

Infektionsschutzgesetz). Bei einer ansteckenden Erkrankung eines Mitgliedes Ihrer häuslichen Gemeinschaft empfehlen wir, ähnlich verantwortungsvoll zu handeln.

Sollte Ihr Kind über Zeitpunkt der Genesung hinaus noch Medikamente benötigen, sind wir gerne bereit, sie im Kindergarten zu verabreichen.

Dies gilt jedoch nur mit schriftlicher Anweisung des behandelnden Arztes!

Sollte ihr Kind aus irgendeinem anderen Grund (Urlaub, Arztbesuch usw.) die Einrichtung nicht besuchen können, bitten wir Sie, uns darüber zu informieren.

Wir freuen uns über ein freundliches “Guten Morgen”, dadurch haben wir einen Überblick, wer von den Kindern schon anwesend ist.

Verabschieden sollen sich die Kinder bei uns, damit wir wissen, welches Kind abgeholt worden ist.

8. Zu guter Letzt

Eltern sind wichtige Bezugspersonen, mit denen wir gemeinsam das Wohl des Kindes im Auge haben.

Leistung des Kindes: Durch Beobachtung wird Ihr Kind entsprechend seines Entwicklungsstandes in kindgerechter Weise gefördert.

Transparenz soll unsere Arbeit verständlich und die Pädagogik für die Eltern nachvollziehbar machen.

Einfluss haben die Eltern auf unsere Arbeit mit Ideen, Fähigkeiten und Kritik.

Raum: Der Kindergarten soll ein Stück Lebensraum sein, in dem sich Kinder und Eltern „zu Hause“ fühlen.

Neigungen: Wir sehen jedes Kind als individuelle Persönlichkeit und berücksichtigen dies in unserer Arbeit.

Austausch soll regelmäßig stattfinden, um Entwicklungsverläufe bei den Kindern gemeinsam mit den Eltern zu begleiten.

Rahmenbedingungen strukturieren den Kindergarten und ermöglichen ein gemeinsames Miteinander, z. B. Öffnungszeiten.

Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit bei Festen, Veranstaltungen und Ausflügen ist eine notwendige Voraussetzung.

Eingewöhnung ist die Zeit, in der jedes Kind den Übergang aus der Familie in den Kindergarten individuell erlebt.

Interesse am Kindergarten hilft, dass alle gemeinsam an einem Strang ziehen.

Team des Kindergartens sind die Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und Ergänzungskräfte, die dafür sorgen, dass sich Ihr Kind wohl fühlt.